


Ernst Gottlob Reimkasten

**Der Werth Moralischer Predigten bey Gelegenheit der Funfzigjährigen Amtsfeyer des S. T. Herrn Consistorial-Raths und Superintendenten zu Schwerin Johann Christian Menckel untersucht**

Schwerin: gedruckt bey Wilhelm Bärensprung, [1775]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801075506>

Druck Freier  Zugang



Reimkisten

(1775.)

Be VII, 2

70.



Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1801075506/phys\\_0001](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1801075506/phys_0001)

DFG

Garnit

Be VII 2  
70

Der Werth Moralischer Predigten

bey Gelegenheit der

Fünfzigjährigen Amtsfeyer

des S. T.

Herrn Consistorial-Raths und Superintendenten  
zu Schwerin

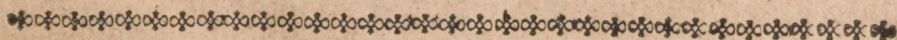
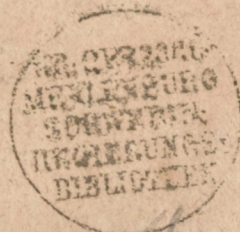
Johann Christian Wenczel

u n t e r s u c h t

von

C. G. Reimkaste

Prediger am Dom.



Schwerin,

gedruckt bey Wilhelm Bärensprung, Herzogl. Hofbuchdrucker,

2. Jul. 1775.

*[Faint, mirrored text bleed-through from the reverse side of the page, including what appears to be a title and author information.]*

Dem

Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

Johann Christian Menckel

Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Mecklenburg-Schwerin  
Consistorial-Rath und Stiffts-Superintendenten, erstem Prediger  
am Dom zu Schwerin und erstem Scholarchen der Doms  
Schule daselbst,

widmet

Diese Blätter

bey Desselben eingefallenen

Funfzigjährigen Amtsfeyer

der Verfasser.

A 2

Hoch

Hochwürdiger und Hochgelahrter Herr Consistorial-Rath!  
Hochgeschätzter Herr Schwiegervater!



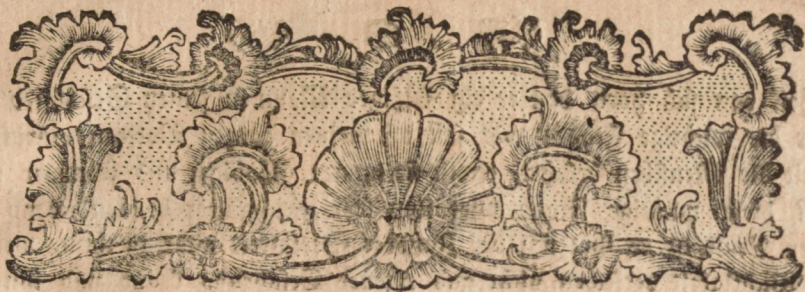
Nur wenige Lehrer erleben das Glück, funfzig Jahre in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten und Ew. Hochwürden haben es gar nicht vermuthet, daß Ihnen seit dem Anfange des Lehramts so viele Jahre zugelegt werden sollten. Gottes Gedanken sind oft anders, als unsre Gedanken und Gott hat also auch an Ihnen mehr gethan, als Sie jemals geglaubet haben. Mit vorzüglichem Antheil an der frohen Feyer des heutigen Tages preise auch ich die göttliche Regierung, die mich so genau mit Ew. Hochwürden verbunden hat, und wünsche mit aufrichtigen Herzen, daß der Herr unsers Lebens Denenselben auch in Dero Alter neue Kräfte der Seelen und des Leibes ertheilen und daß der letzte Theil Dero Lebens mit schon unzählige mahle erfahrner Gnade, Segen und Heil möge gekrönet werden. Als das geringste Zeichen meiner kindlichen Hochschätzung und Ergebenheit nehmen Dieselben diese Blätter, die ich an diesem erfreulichem Tage überreichte, an, der ich mit wahrer Hochachtung Lebenslang verharre

Ew. Hochwürden zc.

Schwerin,  
den 2ten Julius 1775.

gehorsamster Schwiegersohn  
E. G. Reimkasten.

Einem



Einem rechtschaffenen Lehrer des Evangelii, dem es im Ernste darum zu thun ist, nicht nur sich selbst selig zu machen, sondern auch die, welche ihn hören, und deren Seelenpflege ihm auf eine so feierliche Art anbefohlen ist, kann wol das nicht eine gleichgültige Frage bleiben: wie er seinen öffentlichen und besondern Unterricht einzurichten habe, um jenen Zweck, seiner Zuhörer Seeligkeit und gesegnete Zubereitung auf die Ewigkeit aufs beste zu befördern? Ich sage mit Bedacht, einem rechtschaffenen Lehrer, das ist, einem solchen, der selbst den Weg gegangen, den er andern weisen und den er sie führen will, der selbst eine lebendige und wirksame Kraft des göttlichen Worts an seinem Herzen erfahren, den der Geist Gottes erleuchtet und seine Gnade geheiligt hat, dessen wahres Verlangen also dahin gehet, andere auch der erlangten Gnade theilhaftig gemacht zu sehen. Einem ungeheiligten und ungeheffertem Lehrer wird es darauf freilich nicht viel ankommen, ob diese Frage aufgeworfen und beantwortet werde, denn ihm ist es genug, wenn er so viel gelernt hat, daß er mit Ehren seiner Gemeinde eine Stunde lang etwas vorpredigen kann, es sey auch, von welcher Beschaffenheit es wolle; oder er wird sich damit begnügen, das Lob eines beredten Predigers bey seinen Zuhörern zu haben, höchstens wird er seinem Amte ein völliges Genüge geleistet zu haben glauben, wenn er das



Urtheil von sich hört, daß er ein fleißiger Mann in seinen Geschäften sey. Aber die wichtige Frage: wie soll ich meinen ganzen Vortrag einrichten, damit die Menschen bekehrt, damit sie immer gläubiger und frommer werden? diese wichtige Frage wird ihm sehr gleichgültig bleiben, denn im vollen Ernst ist es ihm um der Zuhörer Seeligkeit nicht zu thun, weil er die Wichtigkeit derselben nicht aus eigener Erfahrung kennt und ihn die Liebe Christi nicht dringet. Je eine angelegnere Sorge aber es einem Lehrer ist, seine eigene Seele zu retten und selig zu werden, desto sorgfältiger wird er nach den Mitteln forschen, eben denselbigen Zweck bey seinen Zuhörern zu erreichen; sie zu wissen und zu erfahren, wird ihm Veruhigung und wahres Glück seyn. Welcher Reisende erkennt es nicht mit Dankbarkeit, wenn ihm jemand den bequemsten und kürzesten Weg zum Ziel seiner Reise weist?

Uns Predigern, wir mögen nun unser Amt in grossen und ansehnlichen Gemeinen, unter Personen von hohem Stande und grosser Gelehrsamkeit, oder in Gemeinen, die aus lauter, vor der Welt, niedrigen und ungelehrten Leuten bestehen, führen; wir mögen vor andern Lehrern an Würden, Gelehrsamkeit und andern natürlichen und Gnaden-Gaben einen Vorzug haben; oder wir mögen auf einem geringern Posten stehen und nur mit mittelmäßigen Gaben versehen seyn: uns allen, ohne Ausnahme, ist eben dasselbige Mittel von unserm Herrn angewiesen worden, wodurch wir den Zweck unsers Amtes erreichen, wodurch wir die Menschen zu künftigen Einwohnern des Himmels bilden sollen. Ein jeder unter uns heisst ein Diener des Worts, ein Prediger des göttlichen Worts, oder des Evangelii, als eines Theils dieses göttlichen Worts. Eine Erinnerung, daß wir Gottes Wort predigen sollen, und zwar dasjenige Wort, welches Gott denen Propheten und Aposteln eingegeben, und sie uns in ihren Schriften ausgezeichnet haben, deren vollständige Sammlung wir die Bibel nennen.

Das Wort Gottes soll die Grundlage unserer Predigten seyn, dasselbe sollen wir erklären, aus demselben deutlich machen, wie ein Mensch  
selig



seelig werden, zur Gemeinschaft mit Gott gebracht und in Zeit und Ewigkeit darinnen erhalten werden könne.

In dem geschriebenen Worte Gottes, in so ferne es ein Mittel der Seligkeit für die Menschen ist, finden sich Glaubenslehren und Lebenspflichten. Jene müssen wir annehmen, für wahr halten, und daraus unsere Beruhigung herleiten; diese müssen wir ungesäumt und ohne Ausnahme ausüben, aus Liebe zu Gott, uns selbst und unsern Nächsten. Denn das ganze Gesetz ist in diesen Geboten enthalten: du sollst Gott, deinen Herrn, über alle Dinge lieben, und deinen Nächsten als dich selbst. Die Bibel enthält so wol Glaubenslehren als Lebenspflichten, und die Verfasser der heiligen Schrift haben die einen sowol als die andern vorgetragen, und sie als ein Wort Gottes dadurch bezeichnet.

Man nennet denjenigen Vortrag einen dogmatischen, und diejenige Predigt eine dogmatische Predigt, in welcher man ein oder mehrere Stücke der Glaubenslehre abhandelt. Wer z. B. von Gott, seinen Eigenschaften, von Christo und seinem Mittleramte prediget, der hält eine dogmatische Predigt. Hingegen prediget derjenige moralisch, der eine oder mehrere Pflichten oder Tugenden zu seiner Betrachtung und Vorstellung wählt, und wenn er diese Tugenden als in der heiligen Schrift befohlene und also einem Christen geziemende Handlungen einschärfet oder aus der heiligen Schrift ein Laster beschreibet, und dagegen warnet; so hält er eine christlich-moralische Predigt. Die Demuth, Geduld, Sanftmuth nach der Schrift beschrieben, erklärt und angepriesen; den Neid, die Unbarmherzigkeit, die Rachbegierde aus der Bibel vorgestellt, und dagegen gewarnt, heißt eine christlich-moralische Predigt oder Vortrag halten. Diese Erinnerung wird demjenigen nur übersflüßig dünken, der es nicht weiß, wie unbestimmt die Begriffe manches Kopfes sind, der ein oder das andere Urtheil über eine Sache fällt, davon er als ein unberufener Richter, wenigstens eine hinlängliche Kenntniß haben sollte. Und wer hält sich nicht, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, fähig genug, eine Predigt zu beurtheilen, ob sie gut oder nicht gut, zweckmäßig oder zweckwidrig sey? Ein Prediger kann sicher darauf rechnen, daß er an  
dem

dem größten Theil seiner Zuhörer Kunstrichter habe, die ihre Stimme nicht etwa für sich allein geben, sondern es für den ganzen versammelten Haufen bey sich ausmachen, ob eine Predigt gut oder schlecht gewesen sey, welche Freyheit einem jeden unbenommen bleiben kann, wenn er von seiner einzelnen Person das Urtheil fället. Aber um hierin ein richtiges Urtheil fällen zu können, dazu gehöret Kenntniß, Erfahrung und Aufrichtigkeit.

Nach dieser kleinen Ausschweifung komme ich zu meinem Vorhaben wieder zurück. In unsern gegenwärtigen Zeiten, darinnen man mehr als jemals darauf Bedacht zu nehmen scheint, den öffentlichen Vortrag in Predigten seinem Zwecke recht gemäß zu machen, hat man auch sehr weitläufige Untersuchungen angestellt: ob ein Lehrer der christlichen Religion auch wol moralisch predigen dürfe? Ein jeder, der in der neuen Religionsgeschichte nicht ganz fremde ist, wird die deswegen vorgefallene Streitigkeiten kennen, und es ist überflüssig, die Namen derjenigen zu nennen, die sich in diesen Untersuchungen berühmt gemacht und die Frage bejahend oder verneinend vortragen haben. Und wer in den Gegenden, wo ich dieses schreibe, kein Fremdling ist, wird es wissen, wie sehr unterschieden von dieser Lehrart gedacht und geredet wird, und zwar nicht bloß von Gelehrten und Sachverständigen, sondern auch von Ungelehrten und solchen, die etwas mehr Einsicht, als der ganz unwissende Haufe, haben oder doch zu haben glauben. Es verdienet also deswegen schon diese Sache eine ernstliche und gründliche Untersuchung und Prüfung, wenn es nicht überdem bekannt genug wäre, daß sie in die gesegnete Führung des Amtes eines Geistlichen den stärksten Einfluß hätte, und eine falsche Vorstellung von seiner Pflicht ihm von allen Seiten her das Vertrauen, den Eingang zu dem Herzen und den erwünschten Nutzen benehmen könnte. Ein jeder Lehrer also, der diese Frage gründlich und überzeugend beantwortet, beruhiget nicht nur sein eigen Herz, sondern giebt auch andern Gelegenheit, zu gleicher Beruhigung zu gelangen, und von ihm so zu denken, wie er wünscht, beurtheilt zu werden, um nicht selbst eine Hinderniß seines Amtes durch seinen Vortrag zu werden. Und werde ich wol eine unnöthige und verwerfliche Sache unternehmen, wenn ich, zu jenem Zwecke

Zwecke zu gelangen, die höchstnöthige Frage untersuche: ob es erlaubt sey, einen moralischen Vortrag zu halten?

Meine Leser wissen es schon überhaupt, was ich unter einer moralischen Predigt verstehe, nämlich einen solchen Vortrag, der eine Pflicht der Christen erklärt, und auf die Ausübung solcher Pflicht dringt und zur Erleichterung dieser Pflicht die nöthigen Bewegungsgründe vorhält. Allein ich muß diesen allgemeinen Begriff, in welchem ein jeder mit mir einstimmig seyn wird, noch genauer auseinander sehen. Niemand wird und kann es leugnen, daß die heilige Schrift viele Pflichten vorhält und einschärft. Die Gesetze Moses, die wir als Christen annehmen und unserer Jugend nach dem Catechismus erklären und einschärfen, sind, in ihren ersten Begriffen, Pflichten. Die Propheten des alten Testaments sind ebenfalls voll von göttlichen Gesetzen, pflichtmäßig zu handeln und alle Tugenden auszuüben. Und wenn jemand nicht in so entfernte Zeiten und zu einem so besondern Volke hinausgehen wollte, weil er gerne das Neue aufsucht: so giebt uns das unschätzbare Denkmahl der Schrift, wie sie durch die Evangelisten und Apostel veranstaltet worden, die beste Belehrung, daß zu keiner Zeit es an Aufmunterungen zur Beobachtung alles Guten gefehlet habe, und daß Gott niemals gegen das Laster gleichgültig gewesen sey. Wie nachdrücklich und dringend schärft der Heiland seinen Jüngern und Zuhörern bald diese, bald jene Pflicht ein. Wie freundlich und zärtlich warnt er sie für das derselben entgegen stehende Laster! Die Briefe der Apostel sind nicht weniger einem grossen Theile nach mit Ermahnungen zur Tugend und Abmahnungen von dem Laster erfüllt. Daß also die Moral selbst ein sehr wichtiges Stück des göttlichen Wortes sey, das bleibt eine ganz unwidersprechliche Wahrheit.

Unter den Tugenden sind einige von solcher Art, daß sie ganz unmittelbar einen Einfluß in die gottselige Gesinnung eines Christen haben, andere aber sind, so zu reden, nur Hülfsmittel zur gottseligen Gesinnung. Jene sind Hauptzweige und diese Nebenzweige. Die Laster sind ebenfalls der gottseligen Gesinnung entweder unmittelbar zuwider, oder haben doch eine entfernte Hindernis derselben. Alle diese Tugenden und Laster, sie mögen uns

B

über



übrigens mehr oder weniger wichtig vorkommen, sind Gegenstände der christlichen Moral. Dem Gott, dem es gefällt, wenn ich wahre Demuth beweise, dem ist es auch angenehm, wenn ich meine Unvollkommenheit zu erforschen suche; und wie es seinen Beyfall hat, wenn ein Christ dem Zorne widerstehet, so hat er auch einen Wohlgefallen daran, wenn er die Gelegenheiten dazu vermeidet. Wenn wir nun gleich in der heil. Schrift manche Tugend namentlich nicht angezeigt und angepriesen finden, oder ein Laster nicht besonders benannt und verboten finden: so gehören doch beyde zu dem Inbegriff einer christlichen Moral. Es wundert mich auch nicht, daß in diesem göttlichen Buche nicht diese Vollständigkeit angetroffen wird, da dasselbe eben so wenig ein eigentliches System der Sittenlehre, als der Glaubenslehre, seyn sollte. Aber das sagt sie uns doch überhaupt: ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4, 8. und so auch im entgegenstehenden Falle. Es gehöret alles das in den Umfang der christlichen Moral, was tugendhafte und gottselige Gesinnungen und rechtschaffenes Verhalten heißt, und zu derselben leitet, und sie beschäftigt sich gleichermassen mit demjenigen, was die gottselige Gesinnung störet und ihr im Wege steht.

Ich erinnere mich nicht, daß ich jemals einen Gottesgelehrten gesprochen habe, der das Studium der Moral überhaupt verworfen habe; ich wüßte auch nicht, mit was für Gründen es verwerflich gemacht werden könnte. Auch die redlichsten Gottesgelehrten, deren Andenken in der Kirche unsterblich bleiben wird, haben sich nie einfallen lassen, überhaupt die Sache zu verwerfen, sie sind vielmehr zu ihren Zeiten die berühmtesten Lehrer der Moral gewesen, und haben uns diese Wissenschaft in gründlichen Schriften hinterlassen, und noch immer wird in diesem Fache von frommen Lehrern auf Academien gearbeitet und Studirende werden zur richtigen Erkenntniß derselben angeführet. Es wird also hoffentlich kein frommer Theologe einen Widerspruch zwischen der wahren Frömmigkeit und dem Studiren der Moral finden. Doch davon ist hier auch die Frage nicht. Es gewinnt die Sache ein ander Ansehen, wenn man untersucht, ob, Pflichten und Tugenden zu  
pre:



predigen, dem Zwecke der öffentlichen Predigten gemäß sey oder nicht? Hier ist es, wo sich die Partheyen theilen, und oft in einen heftigen Widerspruch gerathen. Viele wollen die moralischen Predigten ganz von der Kanzel verbannen wissen und halten sie für Heu, Stroh und Stoppeln, die dem wahren Christenthum mehr hinderlich, als nützlich, wären. Andere sind nicht nur Liebhaber, sondern auch grosse Lobredner solcher Predigten und wollen sie zu dem Hauptinhalte christlicher Predigten machen. So wie es fast bey jeder Streitigkeit zu geschehen pflegt, daß die Partheyen den eigentlichen Standort ihrer Untersuchungen verlassen und von ihrem eigentlichen Streitpunct sich entfernen: so geschieht es auch hier nicht selten, und wie sehr wäre es zu wünschen, daß nicht zuweilen Eigensinn, Rechthaberey, Vorurtheil und blinde Nachahmung hierin das Wort geführet hätten und daß die Liebe zur Wahrheit allein zur Führerin möchte gewählt worden seyn. Wie betrübt aber ist es, auf beyden Seiten Männer von Einsicht und Redlichkeit über diese Denkungsart uneinig und abgeneigt zu sehen, dadurch wol grosses Ungemüthe angerichtet wird. Sollte nicht hier ein guter schrift- und zweckmäßiger Mittelweg können gefunden werden? Ich halte immer dafür, man streitet, und versteht sich nicht recht, oder man will sich nicht recht verstehen, streitet über Worte und ist in der Sache einig. Ich weiß es, daß mancher schon bey dem Namen einer moralischen Predigt aufgebracht worden und ich habe ihn selbst die schönsten moralischen Predigten halten hören. Ein anderer, der moralische Predigten lobte, predigte vielfältig dogmatisch. Sollten sich diese Männer nicht einig seyn?

Ich muß aber endlich meine eigene Meynung, die ohne Zweifel den Beyfall aller derer haben wird, die über diesen Punct gründlich nachgedacht haben, vortragen. Ich predige sowol Glaubenslehren als Lebenspflichten, weil ich es für eine Verstümmelung des Wortes der Wahrheit ansehe, einen von dessen Theilen wegzulassen. Predige ich die Glaubenslehren, so suche ich sie jedesmal so vorzustellen, daß der Zuhörer wisse, was damit gemeinet werde, ich lasse es aber dabey nicht bewenden, daß mein Zuhörer überhaupt eine deutliche und richtige Erkenntniß von der Lehre habe, die ihm geprediget



worden, sondern dann suche ich eben diese Lehre auch so vorzutragen, daß er es sehen kann, in wie ferne sie einen Einfluß in die zeitliche und ewige Glückseligkeit habe und was sie für Wirkungen auf die Gefinnungen des Herzens und auf das ganze Leben und Wandel beweise und beweisen müsse, und bin ich im letztern Falle nicht unvermerkt von der Glaubenslehre zur Sittenlehre übergegangen? Und diese Lehrart habe ich bey den meisten Liebhabern dogmatischer Predigten bemerkt, wo sie anders nicht von so trockener Constitution sind, daß sie eher ein Gerippe einer Predigt, als eine Predigt selbst, vorbringen und sich gewöhnt haben, eine Abhandlung in immerwährendem Lehrton zu halten, davon man oft nicht weiß, wen sie angehen soll und für wer der Prediger redet. Denn auffer der Anrede bey'm Anfange der Predigt, sollte man oft kaum glauben, daß er die Leute anrede, die vor ihm sitzen. Ein trockner dogmatischer Vortrag, ohne Anwendung aufs Herz und Leber des Menschen, verdient den Namen einer Predigt nicht. Dieser Fehler kommt aber daher, weil man mühsam in Auffuchung dogmatischer Vorstellungen ist und mit der größten Sorgfalt auch den Schein moralischer Hauptsätze und Ausführungen vermeidet. So wollte jener durchaus allemal Heilsordnung predigen und um hierinnen desto sicherer zu seyn, war sein Hauptsatz allemal Buße und Glauben, und eben dis war auch sein Hauptsatz, da er über die Worte Psalm 90, 12. predigte: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Was kommt doch wol bey einer so einförmigen Methode heraus? Muß der Zuhörer nicht verdrießlich werden, wenn ihm ein ewiges Einerley, gleiche Worte, gleiche Ausführung über ganz verschiedene Lehren und Wahrheiten vorgetragen werden? Doch das ist nur eine seltene Erscheinung auf der Kanzel. Zum Theil aber trifft dieser Vorwurf auch diejenigen, die immerfort dogmatisch predigen wollen. Ich mache es mir daher niemals zum Grundgesetz, eine oder die andere Art von Predigten schlechterdings halten zu wollen, sondern richte mich nach meinem Texte, oder nach meiner eigenen Empfindung von der Wichtigkeit einer Lehre, oder ziehe die besondere Beschaffenheit der meisten Glieder meiner Gemeine zu Rathe und wenn ich denn finde, daß es nöthig ist, auch eine Tugend einzuschärfen, oder

oder wider ein Laster zu warnen, so mache ich mir kein Gewissen daraus, auch eine moralische Predigt zu halten.

Doch mögte ich nicht gerne von meinen Lesern unrecht verstanden werden, als wenn ich von einem heidnischen Sittenlehrer durch weiter nichts als nur durch den Namen unterschieden wäre. Wie weit bin ich von solcher Gesinnung entfernt! Wenn ich eine moralische Abhandlung vor mir habe, so suche ich solche schriftmäßig zu erklären, das ist, nach denjenigen Kennzeichen und Forderungen, die wir in dem geoffenbarten göttlichen Worte finden; ich zeige, wie aus dem Erlösungswerke Christi die Verbindlichkeit folge, eine Tugend auszuüben und ein Laster zu vermeiden, und vornehmlich suche ich meine Zuhörer zu überzeugen, daß ohne Herzens und Sinnesänderung, ohne wahren Glauben an Christum, es unmöglich sey eine christliche Tugend zu beweisen, daß ohne wahre Liebe zu Gott und Jesu die Gottseligkeit nur Schein und keine Kraft sey, daß durch unsern hochgelobten Heiland uns die Kraft müsse geschenkt werden, zu vermeiden das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und daß wir dabey um seines Geistes Beystand zu beten nöthig haben, weil es ohne den höhern Beystand des Geistes Gottes nicht möglich sey, recht christlich und unsträflich zu wandeln in der Furcht Gottes. Diese Stücke vergesse ich nicht, wenn ich auch sonst die Schönheit der Tugend und die Häßlichkeit des Lasters so deutlich, als möglich, vorstelle, wenn ich Bewegungs-Gründe aus der Vernunft zu meinem Zwecke mit anwende, und wenn ich beyläufig aus der natürlichen Beschaffenheit der Welt etwas auf meine Absicht hinführe. Daraus wird man leicht einsehen, daß zwischen einem heidnischen und christlichen Sittenlehrer ein sehr grosser Unterschied sey. Dieser nimmt seine Lehre aus der nähern Offenbarung Gottes, der heil. Schrift und wendet sie insgesamt zur nähern Vereinigung der Menschen mit Gott an; jener kennet keinen andern Erkenntniß Grund, als die Natur und was aus derselben nach der Vernunft und Erfahrung gut und löblich ist. Der Sittenlehrer nach der Vernunft sucht Menschen zu bilden, und der Sittenlehrer nach



der heil. Schrift Christen, und wenn man einen Vergleich zwischen ihnen machen sollte: so würde der christliche Sittenlehrer das gegen einen natürlichen Sittenlehrer seyn, was ein Gärtner ist, der einen wilden Baum, der von einer andern Hand gepflanzt worden, zu einem fruchtbaren Obstbaum zubereitete. Vielleicht ein noch zu wenig oder zu viel sagender Vergleich.

Aber eben hieraus folget, daß der Prediger, der sich nicht über die Sphäre einer philosophischen Moral zu erheben weiß, eine armseelige Figur auf der Kanzel mache. Weiß er keinen höhern Zweck? Kennet er keinen stärkeren Bewegungs-Grund? Weiß er nicht, wie viel mehr Berichtigung, Ergänzung und Vollständigkeit ihm die Schrift in seiner Wissenschaft gebe? Will er lieber in der Dämmerung reisen, als beim hellen Lichte des Tages? Gewiß, das wäre eine schnöde Unerkennlichkeit und Verachtung gegen die gnädige Veranstaltung Gottes, sich uns deutlich geoffenbart und uns einen deutlichen Weg gewiesen zu haben. Wenn ich demnach einen Kirchenlehrer höre, der mit den angenehmsten und ausgesuchtesten Worten eine Tugend oder Laster beschreibt, wenn er es nicht unterläßt, dringend und ernsthaft jene anzupreisen und von diesem abzumahnern, ich höre aber nicht, daß er mir Gründe der Schrift vorträgt, die Unzulänglichkeit natürlicher Kräfte zur vollständigen Beobachtung seiner Ermahnungen vorhält und zeigt, wie man, durch den Geist Gottes geleitet, durch die Kraft Christi ein neues Leben beweisen müsse: so bedaure ich den Mann, daß er dort nicht auf seinem rechten Posten steht, sich selbst und seine Zuhörer betriegt; sich selbst, indem er sich fälschlich für einen evangelischen Lehrer hält, und seine Zuhörer, daß er ihnen nicht das Ganze, sondern Stücke eines Ganzen vorgestellet. Dergleichen Prediger aber werden jetzt bey dem zunehmenden Geschmack an gewissen Büchern immer mehrere. Vielleicht geben manche akademische Lehrer durch ihre unbestimmte oder übel verstandene Unterweisungen selbst dazu Anleitung und Gelegenheit. Ich würde mich zu weit von meinem Zweck entfernen, wenn ich mich auf die Ursachen einer verdorbenen christlichen Sittenlehre einlassen wollte. Zu

be:

bedauern ist es, daß wir dadurch von der christlichen Gesinnung immer weiter entfernt werden und in unsern Sitten den Zeiten ähnlich werden, darinnen es grosse Lobredner der Tugend, aber wenige, die sie beobachteten, gab. Es fehlte an den rechten Bewegungsgründen und den hinlänglich starken Triebfedern, man suchte eine Ehre darinnen, schön zu reden: und bekümmerte sich um die Ausübung wenig. — — Der wahre christliche Moralist wird in seinen Vorträgen sich zwar eines richtigen, bestimmten und edlen Ausdrucks bedienen, aber von der schwülstigen Sprache, die dem grossen Hauffen unverständlich ist, wird er sich zu entfernen suchen. Er wird nicht ein Witzling seyn oder einen Gelehrten auf der Canzel affectiren wollen, sondern sein Hauptzweck wird seyn, zur Besserung reden zu wollen. Jene affectirte, gesuchte Beredsamkeit aber schimmert gemeiniglich dann so stark durch die ganze Predigt hervor, daß man deutlich sehen kann, des Predigers Kopf allein habe die Predigt zu Stande gebracht, und sein Herz nicht den geringsten Theil daran genommen. Und mit diesen Fehlern sind viele heutige moralische Predigten erfüllt, denen man glücklich entgehen kann, wenn man sich in die Situation eines lehrenden, warnenden, ermahnenden Freundes gegen die Zuhörer setzt, das wird für beyde Abswege, sowol des allzüniedrigen, als der allzuschwülstigen Methode bewahren und in dem rechten Gleise erhalten.

Sollte aber, wenn der moralische Vortrag übrigens seine gehörige Beschaffenheit hat, dennoch es nicht etwas unnöthiges und übertriebenes seyn, dergleichen Predigten zu halten? Und sind nicht vielleicht Gründe vorhanden, die uns abrathen, die Canzel zum Orte zu machen, wo moralische Dinge vorgeeragen werden? O! wenn ich es wüßte, daß es unnöthig, überflüssig und vergeblich wäre; wie sehr wollte ich denn einen jeden dafür warnen, jemals moralische Predigten zu halten und wenn ich bey meinem oftmaligen stillen Nachdenken über diese Materie so starke Ueberzeugung davon hätte bekommen können, daß ein moralischer Vortrag, wie ich ihn oben beschrieben, wol gar schädlich wäre: so wollte ich diese Lehrart an mir selbst zuerst verdammen und keine Menschen: Gefälligkeit sollte



so stark in mich wirken, daß ich um derselben willen ihr folgen wollte. Alles aber, was ich gegen diese Lehrart gehört oder gelesen, hat mich nicht überzeugen können, daß es schlechterdings verwerflich sey, ihr zu folgen und daß es wider den Zweck und die Absicht christlicher Predigten sey, moralisch zu predigen. Alle Einwendungen, die wider diese Methode gemacht werden und gemacht werden können, lösen sich in dieser auf: daß man nur erst suchen solle, die Menschen zu bekehren und gläubig zu machen, dann werde sich die Frucht der Heiligung an ihnen wol weisen. Mich dünkt aber, es ist nichts leichter, als dieser Einwendung zu begegnen. Aus dem, was ich schon oben von der rechten Art, moralisch zu predigen gesagt habe, sieht ein jeder, daß ein evangelischer Lehrer allerdings die Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesum, als ein Hauptstück seiner Predigten treiben müsse, allein daraus folgt noch gar nicht, daß deswegen moralische Predigten unnütz und vergeblich sind. Das wußten Christus und die Apostel auch, und dennoch haben sie Sittenlehre vorgetragen. Sie waren eben sowol davon überzeugt, daß man einen guten Baum setzen mußte, wenn man Früchte haben wollte; und dennoch zeigten sie auch denen, die sie unterrichteten, die Natur und Nothwendigkeit jener Früchte der Heiligkeit. Ich will es also lieber mit ihnen halten, und ihrer Lehrart folgen, als mich durch einen Scheingrund blenden lassen, und die Wahrheit verleugnen — — Hoffentlich werden meine Gründe, die ich jenen Blendwerke entgegen setzen will, auch einen jeden überzeugen können, wean es seines Herzens Meinung ist, sich durch Gründe überzeugen zu lassen.

So viel ist doch wol ausgemacht, daß der größte Theil rechtschaffener Lehrer es zum voraus sehen kann, daß in seiner Gemeine gute Bäume, oder eigentlich zu reden, wahre Christen, sollte ihre Anzahl auch noch so geringe seyn, gefunden werden. Vielleicht haben seine Vorfahren schon den guten Grund des Glaubens geleyet, und sie kommen in ihre Erndte, oder sie selbst hat Gott zu Werkzeugen gebraucht, die einen und da einen zu erretten und zu ihm zu führen. Wenn es also mit grosser Wahrscheinlichkeit zum vorausgesehen wird, daß ein Lehrer bey dem öffentlichen Vortrage solche

Zur



Zuhörer haben wird, die eine gründliche Sinnesänderung an sich erfahren haben: wird es denn nicht nothwendig seyn, seinen Vortrag auch auf sie passend zu machen? Nun sollen aber die, welche an Gott gläubig sind, auch im Stande guter Werke erfunden werden und in ihrem Glauben darreichen Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, und gemeine Liebe; es sollen sich an ihnen die Früchte des Geistes: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanftmuth, Keuschheit, zeigen. Von wem sollen sie es nun lernen, wie diese Tugenden beschaffen sind, wie sie sich zeigen, durch welche Gründe sie sich zu denselben erwecken und auf welche Art sie sich darinnen stärken und erhalten sollen? Sagt man: der heilige Geist wird sie das alles lehren ohne Wort, ohne Unterricht; so ist das fanatisch und wie Gottes Geist niemanden unmittelbar bekehret, so heiligt er auch niemanden unmittelbar. Vielmehr muß hier der Unterricht des Lehrers nach dem Worte Gottes hilfreiche Hand leisten, den Van, der angefangen ist, durch den Beystand Gottes weiter aufzuführen. Dem Einfältigen und Geringsen, der auf die Anschaffung guter Schriften, darinnen die Pflichten der Christen erläutert und vorgestellet sind, nicht Bedacht nehmen kann, wird es um desto nöthiger seyn, öfters zu hören, was die Hofnung seines Berufs ihm für Pflichten auflege und wie er sich dem Evangelio würdig verhalten müsse, und wo soll er das hören, als in öffentlichen Predigten? Und wie viel kann es doch einem jeden bekehrten und geheiligten Menschen nützen, wenn er sich nach dem vorgetragenen Pflichten prüft, ob er sie auch halte, wie weit er darinnen gekommen sey, was er deshalb noch für Entschliessungen zu fassen gedente? Dann wird ihm ein solcher Vortrag bald zur heilsamen und demüthigenden Beschwämung vor Gott, bald zur neuen vortheilhaften Entschliessung vor dem Allwissenden und zur ernstlichen Wachsamkeit über sich selbst erwecken. Dem Gläubigen wird also eine moralische Predigt nöthig und gesegnet seyn.

Unter denen, die den Namen der Gläubigen führen, sind nicht selten solche, die sich diesen Namen ganz fälschlich beylegen und zueignen, es sey nun, daß sie ein heuchlerisches Christenthum führen und aus gewissen Gründen gut scheinen wollen, oder daß sie sich aus gewissen unzulänglichen



Kenzeichen dafür halten und selbst betrügen. Für beyde Arten von Leuten wird ein moralischer Vortrag einen unbeschreiblichen Nutzen haben. Der Heuchler wird sich vor sich selbst nicht so verbergen können, daß ihm nicht dabey sein Herz schlagen und ihm sein Gewissen seine, einer vorgestellten Eigenschaft eines Christen, sehr unähnliche Gestalt offenbaren wird. Vielleicht kann ihm auch dies eine geseegnete Anleitung werden, die Larve, mit welcher er sich vor Menschen unkenntlich macht und vor dem allwissenden Gott nicht unsichtbar machen kann, abzulegen und sein Herz zur wahren Frömmigkeit und Heiligkeit bilden zu lassen. Er wird zwar, so lange er im Schein und Heuchelen zu leben fortfahren will, desto ungerner in den Spiegel der heiligen Tugendlehre sehen wollen, aber desto nöthiger ist es, daß man ihm denselben vorhalte und seine verderbte Gestalt darinn sehen lasse. Bey dem blossen Predigen der Glaubenslehren wird er immer die Hoffnung behalten, vor andern Leuten verborgen zu bleiben, aber eine lebhaftere Vorstellung der Pflichten wird ihn scheu machen, sich für das zu bekennen, wovon sein Leben gerade das Gegentheil zeigt. Er wird die Sprache eines wahren Christen immer führen, und sagen können: ich habe das und das an meiner Seele erfahren, aber er wird dann nicht sagen können: ich beweise es auch in allen Stücken, daß ich solches an meinem Herzen erfahren habe. Denn darinn besteht die gemeinste Heuchelei, daß man immer Veränderungen vorgiebt, die kein Mensch sehen kann, und die ebenso leicht lügenhaft, als wahr seyn können. Hingegen sind die Tugenden, die man auch in seinem ganzen Wandel gegen Gott und Menschen beweiset, für den Nebenchristen ein sicheres Merkmal, daß die Gnade Gottes nicht vergeblich an dem Menschen gewesen und die Forderung des Apostels Jacobi: zeige mir deinen Glauben in deinen Werken, ist so höchst gerecht und billig, als nur etwas seyn kann. Dabey wird aber der Heuchler beschämt werden müssen, denn sein Glaube ist ohne Werke. Soll man ihm also nicht fleißig vorhalten, was für Tugenden der Geist Gottes wirket und welche Laster ein Christ meiden soll?

Eben dasselbige gilt auch von denen, die sich fälschlich für Christen halten, nicht zwar aus Verstellung, sondern in der Blindheit ihres Herzens,

zens, aus unzulänglichen Gründen und falschen Vorstellungen. Wie groß die Zahl solcher unter allerley Art von Leuten ist, das werden diejenigen wohl wissen, die die Gabe zu unterscheiden haben. Es braucht oft weiter nichts, als daß jemand zuweilen in die Kirche gehet, zu gewissen Zeiten das heil. Abendmahl genießet und täglich einen Morgen- und Abend-Geegen liest: so meint er ein Kernchrist zu seyn. Sollte es nicht nützlich, sollte es nicht hoch nothwendig seyn, solchen Leuten den Wahn zu benehmen? Und wie werde ich ihnen denselbigen am besten benehmen? Dadurch, daß ich ihnen sage: ihr müßt nothwendig gläubig werden, wenn ihr das Wort Gottes zum Seegen hören wollt? O ja! werden sie antworten, wir gläubigen von ganzen Herzen. Dadurch, daß ich ihnen vorhalte: sie müssen bußfertig zum Tische des HERRN kommen? Wir sind bußfertige Sünder, werden sie sagen. Dadurch daß ihnen vorgestellet wird: sie müssen gläubig beten? Daran werden sie nicht zweifeln. Aber nun fange ich an, mit ihnen die Tugenden der Christen und die Laster der Unchristen durchzugehen, ich weise sie auf ihr Leben und ihren Wandel, ich zeige ihnen, wie wenig die Anhörung des Wortes Gottes sich an ihnen in nachahmungswürdigen Beyspielen zeige, wie wenig sie seit so vielem Genuß des heil. Abendmahls besser geworden, wie sie von ihrem Gebete keinen wahren Nutzen gehabt, daß sie bey allen äußerlichen Religions-Übungen doch so wenig wahre Religion beweisen, dann können sie unmöglich gegründete Ausflüchte machen und es scheint mir das der theologischen Klugheit gemäß zu seyn, die Herzen von dieser Seite anzugreifen, wo der Angriff leichter und sicherer ist und sich die meisten Blößen finden, ob ich gleich wol weiß, daß es auch hier nicht an Ausflüchten und Entschuldigungen zu fehlen pfleget. Ist man aber so glücklich, den Menschen von der würllichen Unähnlichkeit seines Zustandes mit dem wahren Christenthume zu überzeugen, so kann man ihm denn, wenn er wissen will, wie er Gott gefällig werden müsse, den Weg der Buße und des Glaubens und die daraus fließende Heiligkeit des Lebens zeigen und ihn so in die Heilsordnung hineinführen.

Ein Lehrer hat in seiner Gemeinde oft noch eine andere Art von Leuten, deren der Vortrag moralischer Wahrheiten höchst nützlich seyn kann, nämlich



solche, die in dem angefangenen Laufe des Christenthums anfangen, träge zu werden, und solche, die wirklich rückfällig geworden sind. Wie soll man der Trägheit entgegen gehen und den abnehmenden Eifer zu entdecken und wiederum anzufeuern suchen? Ich halte dafür, durch die Vorstellung der vormaligen Treue, die ein solcher in dem Dienste Christi bewiesen, durch die Vorhaltung der herrlichen Tugenden, denen er vormals ergeben gewesen, durch eine herzlich und dringende Erinnerung, sich von neuem zu ermuntern, dem Guten nachzukommen. Gewiß, eine solche dringende Vorstellung der Pflichten eines Christen, mit den rechten Bewegungsgründen begleitet, kann den trägen Christen, auf eine sehr gesegnete Art an seine Schuldigkeit erinnern, und in ihm den Vorsatz hervorbringen, von neuem mit Fleiß der Heiligung nachzujagen und den ehemaligen guten Eifer in allen Christenpflichten zu erwecken. Und wenn nun wirklich sich der Fall ereignet, daß jemand aus der Gnade gefallen und den alten Sündenweg wieder gesucht hat: wie sehr nöthig ist ihm nicht, daß er eine vollständige Erkenntniß seines Berufs erlange und aus der Menge vernachlässigter Pflichten, aus der Gewißheit des göttlichen Wohlgefallens an der Tugend und der unablässigen Nothwendigkeit derselben überführt werden, daß er von neuem die rechte Laufbahn antreten und auf derselben bis ans Ende verharren müsse. So ging der Erzhirte mit dem Bischof zu Ephesus zu Werke, da er ihm vorwirft, daß er die erste Liebe verlassen, indem er schreibt: gedenke, wovon du gefallen bist und thue Buße, und thue die ersten Werke, als Früchte der Buße, womit die Lehren des Vorläufers Christi übereinstimmen: sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Gehören zu diesen Früchten der Buße nicht die Pflichten und Tugenden, die man ausüben muß? Und sollen diese, wenn sie solien ausgeübt werden, nicht geprediget werden? Oder haben diese Leute schon allemal eine ganz richtige, hinlängliche und unverbesserliche Erkenntniß von dem, was ehrbar, was lieblich ist, was wohl lautet? Wer will sichs unternehmen, dies zu behaupten? Folglich muß man ihnen dies alles vorstellen und ihnen sagen, was zu thun und zu lassen sey.

Ich will nicht hoffen, daß jemand jenen unpaßlichen Einwurf wider das Predigen der Moral vorbringen sollte: was hilfts einem Todten, wenn  
man

man ihm sagt: stehe auf, rede, handle, sey geschäftig? Unsere Zuhörer sind doch nicht alle geistlich todt; noch giebt es hie und da welche, die durch den Geist Gottes von neuen geboren sind und Kraft zum göttlichen Leben und Wandel empfangen haben. Diese werden doch also unsere Stimme mit Nutzen hören können. Was die andern betrifft, so sagt man ihnen ja nicht, daß sie alles thun und halten können, was das Christenthum fordert, wenn sie noch ungrändertes Herzens sind, sondern sucht sie durch die gründliche Vorstellung ihrer Pflichten von ihrem Elende zu überzeugen, von der nothwendigen Aenderung ihrer Gesinnungen zu überführen und ihnen den rechten Weg zu zeigen, wie sie zu solchem Fleiße in der Heiligung gelangen müssen. Das Gleichniß von einem Todten gehöret hier gar nicht her. Denn wenn gleich die heilige Schrift einen ungläubigen und unbekehrten Menschen todt in Sünden nennet: so hat sie damit nicht sagen wollen, daß man ihm deswegen an seine Pflichten nicht erinnern könne und dürfe. Ich müßte sonst weiter schließen: ist es vergeblich, einem der Sünde ergebenen Menschen, einem Unbekehrten und Ungläubigen das zu sagen, was Gott von ihm fordert, weil er einen Todten ähnlich ist, der weder Sinn noch Kraft brauchen kann und hat: so ist es auch überhaupt vergeblich, daß man dem unwiedergerbohrnen Menschen das Wort Gottes, das Wort von der Buße und vom Glauben, von der Wiedergeburt u. s. w. prediget. Wie falsch dieser Schluß sey, begreift man leicht, wenn man die Art kennet, nach welcher Gott mit dem Menschen handelt, um ihn selig zu machen. Es ist ja keine gewaltthätige Bekehrung, die Gott würket, sondern eine solche, die mit des Menschen Ueberlegung und Willen geschieht. Er läßt ihm in seinem Worte seinen verderbten Zustand vorhalten, das kann der Mensch verstehen, wenn er will und nicht muthwillig widerstrebet; er zeigt ihm die Nothwendigkeit einer Sinnesänderung, das kann er aus den vorg gehaltenen Gründen einsehen, wenn er vor denselben nicht seine Augen verschließet. Und eben so muß auch ein sicherer Sünder aus der Vorstellung seiner Pflichten überzeugt werden können, daß es um ihn noch schlecht stehe und er nöthig habe, anders zu werden, um die Gebote zu halten. In dieser Absicht heißt er nicht todt, sondern als ein vernünftiger Mensch ist er lebendig, zu hören, zu verstehen, zu beurtheilen, zu wählen,



obwol alsdenn, wegen natürlichen Unvermögens, Gott selbst das gute Werk anfangen und vollenden und seinen Geist geben muß, solche Leute aus uns zu machen, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun.

Durch einen moralischen Vortrag wird auch dem Artikel von der Rechtfertigung keinesweges ein Eintrag gethan. Dieser Artikel, der freylich seine offenbare und geheime Widersacher hat, weil man ihn unrecht verstehet und zuweilen vorsehlich, zuweilen aus Unwissenheit mißbraucht, bleibt in seinem ächten Werthe bey dem evangelischen Vortrage der Sittenlehre, ja ich getraue mirs, zu behaupten, der Werth desselben wird sichtbar dadurch erhöht. Niemand von den Aposteln hat die Lehre von der Rechtfertigung deutlicher vorgestellet, und aufgekläret, als der Apostel Paulus, aber mit welcher Behutsamkeit suchte er den Mißbräuchen dieser Lehre entgegen zu gehen? Wenn er die, zu unserer Begnadigung, uns zuzueignende Gerechtigkeit Christi preiset, so protestiret er aufs feyerlichste dagegen, daß er ein Verächter des Gesetzes sey, dasselbe abschaffen und für unnütze erklären wollte. Vielmehr, sagt er, richten wir das Gesetz auf, wir dringen auf eine dem Evangelio gemäße Art, auf die Beobachtung desselben; ob wir wol diese Beobachtung nicht zum Bewegungsgrunde unserer Losprechung von Sünden machen. Aber eben hieraus folgt, daß es nothwendig sey, die Forderungen des Gesetzes fleißig zu lehren und in der Verbindung mit den übrigen Heilswahrheiten und auch insonderheit in der Verbindung mit der Rechtfertigung. Diese Wohlthat der Rechtfertigung wird auch erst recht groß und wichtig, wenn man nach dem Gesetze Gottes die vielen Tugenden kennet, wozu wir verbunden sind und die wir doch bey dem größtem Fleiße nicht vollkommen beweisen und sie wird recht gebraucht, wenn man die daraus fließenden Verbindlichkeiten sich recht vorstellet. So wird ein gerechtfertigter Christ seinem Erlöser tausendmal danken, daß ihm die vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit desselben soll zugerechnet werden; so wird er sich herzlich freuen, daß er durch seinen Heiland gestärket werden kann, aufrichtig, obgleich in Unvollkommenheit seine Gebote zu halten; so wird er sich erwecken, inamer ernstlicher zu thun, was ihm Christus geboten, so oft er eine christliche und evangelisch: moralische Predigt

digst hört. Schon oben habe ich die Erklärung gethan, daß ich die Predigt von Buße und Glauben für sehr notwendige unentbehrliche Stücke christlicher Predigten halte, deswegen aber folgt nicht daraus, daß man sie allein treiben, d. i. ohne Verbindung mit andern Wahrheiten vorstellen muß. Predigen Christus und die Apostel Buße und Glauben, so geschieht es einestheils nicht immer, anderntheils nicht ohne Verbindung mit andern Lehren des Christenthums. Es ist ein Ganzes, das man nicht bloß mit einem Blick übersehen darf, sondern auch stückweise, nach seinem Grunde, nach seiner Verbindung, nach seinem Zwecke und Folgen. Jener Apostel will nicht immer von neuen den Grund legen mit den vornehmsten Stücken christlicher Lehre, sondern will zur Vollkommenheit fahren. Hebr. 6, 1. Wenn man einem Käufer eines Hauses nur immer den Grund, den vortreflichen Grund eines Hauses zeigen wollte, würde er damit zufrieden seyn? oder würde er nicht das Gebäude nach seinem ganzen Umfang kennen lernen wollen. Die Anwendung dieses Gleichnisses läßt sich leicht machen. Wollte jemand auch sagen: Paulus sage ja auch, daß er bey den Corinthiern sich nicht gehalten habe, etwas zu wissen, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten: so ist das ganz wahr, in so ferne Christus der einzige Grund unserer Seligkeit ist. Aber hat Paulus nun weiter nichts geprediget, als die Wahrheit: Christus ist gekreuziget? Vielmehr, als dies. Er predigte Christum, wie er uns von Gott nicht nur zur Weisheit und Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung gemacht war, ja er scharft in allen seinen Briefen die Lebenspflichten nachdrücklich ein und läßt sich als ein allgemein brauchbarer Moralist auf die kleinsten Pflichten des menschlichen Lebens ein, will gute Christen und folglich auch rechtschaffene Obrigkeiten, ruhige und gehorsame Unterthanen, und alles im Hause des Christen sittlich haben. Sollten wir seinem Beispiele nicht folgen und auch solche Predigten halten?

Bei aller der Achtung nun, die ich für den richtig bestimmten Vortrag der christlichen Sittenlehre habe, wünschte ich dennoch, daß die Sache von manchem nicht möchte übertrieben und gemißbrauchet werden. Jenes geschieht, wenn man die moralischen Predigten für die einzigen, für den öffentlichen Vortrag gehörigen, Predigten erklärt, und die Artikel des christlichen Glaubens in gar zu enge Grenzen einschließt, ihnen den Werth und Nutzen abschneidet.

spricht



spricht und manche unter ihnen entweder gar nicht, oder doch nur selten will vorgestellt haben. Dieses geschieht, wenn man die Kanzel zum Lehrstuhle der Politik, der Diätetik, der Naturlehre und anderer sonst nützlichen Wissenschaften macht. Viele Freunde der Moral verfallen heut zu Tage offenbar in diesen Fehler, und bringen unter dem falschen Vorgeben, das seyen christliche Predigten, ich weiß nicht, was für Abhandlungen auf die Kanzel. Ein Prediger mag immer für sich und als ein Privatmann eine Kenntniß von diesen Wissenschaften haben, er mag auch von diesen Wissenschaften zur rechten Zeit und an dem gehörigen Orte Gebrauch machen, das wird ihm Achtung und Vertrauen zuwege bringen, es wird ihm oft Anlaß geben, seinem Vortrage mehr Licht und Nachdruck zu geben; allein seine Predigten müssen wichtigere Materien in sich enthalten, Materien, die den Zweck der Predigten, die Vereinigung der Menschen mit Gott und die ewige Seeligkeit näher angehen und ihm angemessen sind. Eine Predigt vom Tode fürs Vaterland, eine Predigt von der Blattereinimpfung und andere solcher Art haben diese Eigenschaften nicht an sich und mögen mit besserem Rechte moralische Reden genennet und an einem andern Orte, als auf der Kanzel gehalten werden.

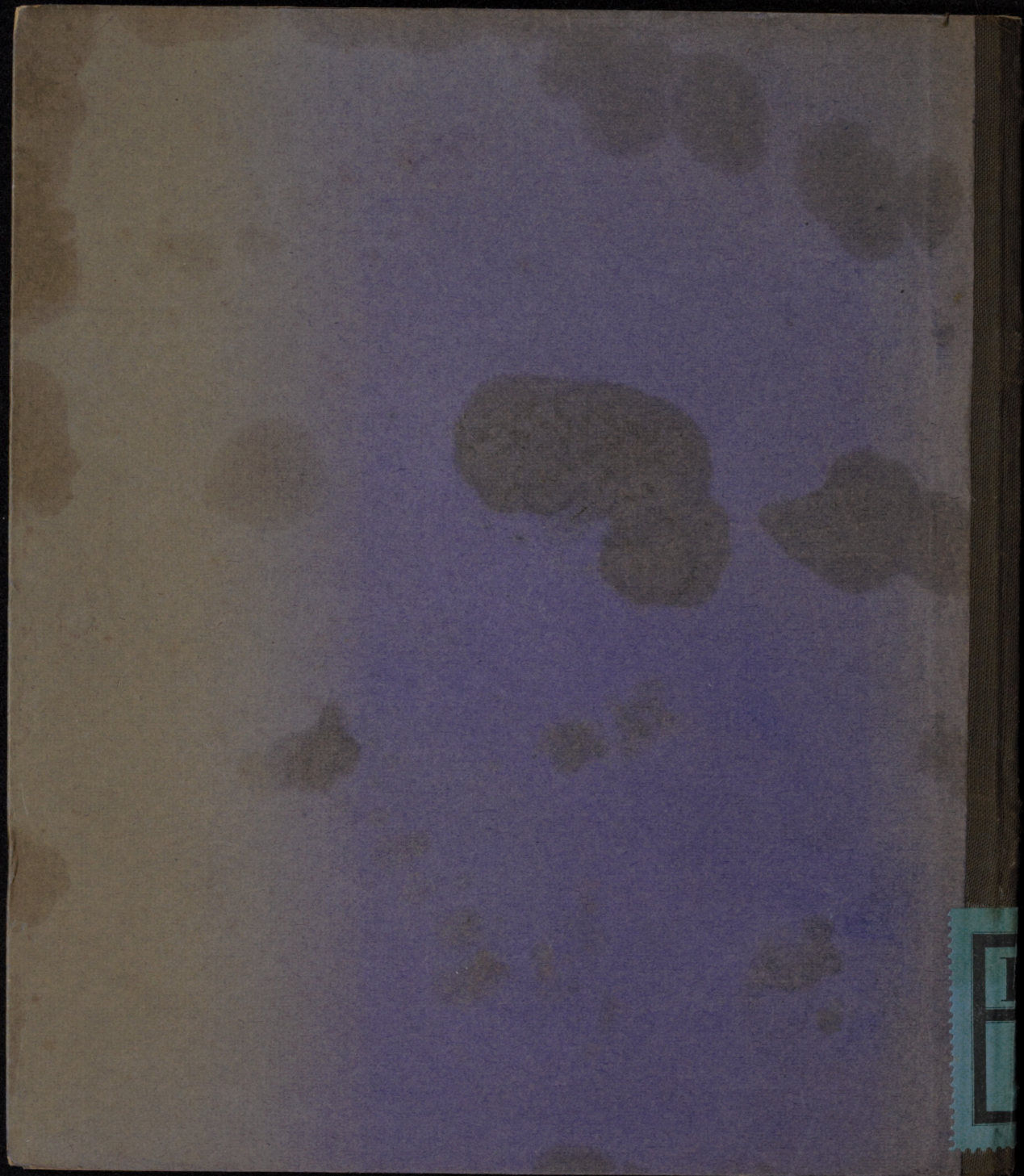
Wie sehr wünsche ich, daß ein jeder rechtschaffener Prediger immer ernstlicher das Wort des Herrn treiben und was zu diesem Zwecke dient, immer ernstlicher suchen möge. Die Predigermethoden haben oft eine Aenderung erfahren müssen und es ist nicht zu behaupten, daß die Lehrart, die ein oder der andere angesehenen Gottesgelehrte hat, empfiehlt und lobt, allemal die beste sey. Ein jeder muß selbst prüfen ohne sich an Ansehen, Gewohnheit und Vorurtheil zu kehren. Und sehr viel würde ich durch diese Vogen ausgerichtet haben, wenn nur einer oder der andere meiner Mitbrüder sich dadurch bewegen ließe, der Sache weiter nachzudenken und die Heilswahrheiten in ihrem ganzen Umfange zu lehren, wozu ich einem jeden göttliche Weisheit und Salbung von demjenigen wünsche, der seiner Kirche Haupt und Heiland ist und seinen Knechten und Lehrern die nöthigen Gaben zur heilsamen Führung ihrer Aemter darreicht.

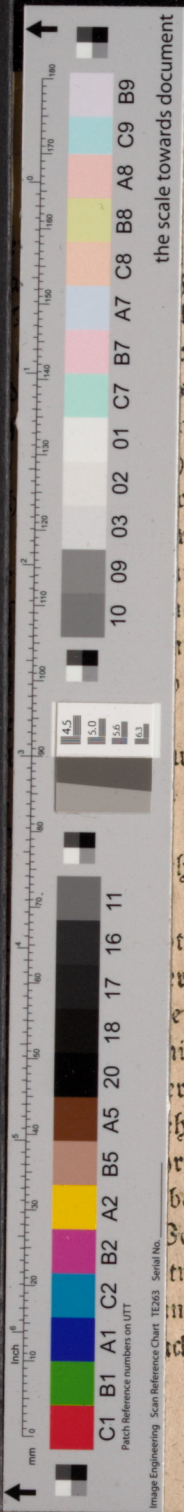
Heilige uns, o Vater! in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit!

---

LBMV Schwerin 33  
000 527 238







the scale towards document



warnen, so mache ich mir kein Gewissen daraus, auch zu halten.

Ich nicht gerne von meinen Lesern unrecht verstanden von einem heidnischen Sittenlehrer durch weiter nichts an unterschieden wäre. Wie weit bin ich von solch at! Wenn ich eine moralische Abhandlung vor mir schriftmäßig zu erklären, das ist, nach denjenigen rungen, die wir in dem geoffenbarten göttlichen Wort wie aus dem Erlösungswerke Christi die Verbindlichk d auszuüben und ein Laster zu vermeiden, und vorz e Zuhörer zu überzeugen, daß ohne Herzens und re wahren Glauben an Christum, es unmöglich sey zu beweisen, daß ohne wahre Liebe zu Gott und nur Schein und keine Kraft sey, daß durch unsern aus die Kraft müsse geschenkt werden, zu vermeiden und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und dieser Welt, und daß wir dabey um seines Geistes big haben, weil es ohne den höhern Beystand des möglich sey, recht christlich und unsträflich zu wart ttes. Diese Stücke vergesse ich nicht, wenn ich auch er Tugend und die Häßlichkeit des Lasters so deutlich, e, wenn ich Bewegungs Gründe aus der Vernunft nit anwende, und wenn ich beyläufig aus der natürli er Welt etwas auf meine Absicht hinführe. Daraus hen, daß zwischen einem heidnischen und christlichen or großer Unterschied sey. Dieser nimmt seine Lehre barung Gottes, der heil. Schrift und wendet sie ins: Vereinigung der Menschen mit Gott an; jener kennet nniß Grund, als die Natur und was aus derselben und Erfahrung gut und löblich ist. Der Sittenlehrer cht Menschen zu bilden, und der Sittenlehrer nach

B 3

der